

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 50 (1941)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 46

Basel, 13. November 1941

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 46

Bâle, 13 novembre 1941

INSERATE: Die einspaltige Nonparcellzelle oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôtelières

Erscheint jeden Donnerstag

Fünfundzigster Jahrgang
Cinquantième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques
postaux No. V 85

Befristete Wiederaufnahme der Arbeitsbeschaffungaktion

Die günstige Beschäftigungslage im vergangenen Frühjahr, die sogar mit einem Mangel an Arbeitskräften in verschiedenen Branchen verbunden war, hatte die Bundesbehörden veranlasst, die vorübergehende Einstellung der eidg. Arbeitsbeschaffungsmassnahmen auf Mitte Mai dieses Jahres zu verfügen. Damit wurde auch die Subventionierung der Hotel-Erneuerungsaktion aus Bundesmitteln sistiert.

Wie wir nun von zuständiger Stelle erfahren, hat sich das eidg. Militärdepartement, dem die Arbeitsbeschaffungaktion übertragen worden ist, bereit erklärt, in den kommenden Wintermonaten die Subventionierung von Umbau-, Reparatur- und Renovationsarbeiten an privaten Gebäuden in beschränktem Umfang wieder aufzunehmen. Sie bezweckt die Förderung des Kleingewerbes, das mancherorts durch den Mangel an Aufträgen in einen Notstand geraten ist. Die Bewilligung von Bundessubventionen beschränkt sich daher auf Gemeinden, in denen das Kleingewerbe wirklich notleidend und auf eine besondere Hilfsaktion angewiesen ist. Im weiteren werden nur Arbeiten berücksichtigt, die zwischen dem 1. November 1941 und dem 30. April 1942 ausgeführt werden.

Da gerade in Fremden- und Kurorten das Kleingewerbe durch den flauen Ge-

schäftsgang in der Hotellerie stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, besteht also in zahlreichen Gemeinden der Fremdenverkehrsgebiete die Möglichkeit, die Hotelumbau- und Erneuerungsaktion mit Hilfe des Bundes während der Wintermonate wieder aufzunehmen. Die Kantonsregierungen sind in einem Kreisschreiben des zuständigen eidg. Departementes noch ganz speziell ersucht worden, den Erneuerungsarbeiten an Hotels und Kurbädern und anderen dem Fremdenverkehr dienenden Anlagen ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Voraussetzungen für die Gewährung eines Bundesbeitrages an solche Arbeiten bleiben die gleichen wie bei früheren Aktionen dieser Art, d. h., dass die Bundeshilfe nach wie vor von der gleichzeitigen Gewährung einer Teilsubvention durch den Kanton abhängt. Trotzdem bietet sich so für eine gewisse Anzahl von Hotelunternehmungen eine Gelegenheit, im kommenden Winter längst fällige und bisher aufgeschobene Umbau- oder Erneuerungsaufträge zu erteilen und die noch zur Verfügung stehenden Arbeitsbeschaffungskredite zu beanspruchen. Interessenten sind daher ersucht, sich umgehend mit den in Frage kommenden kantonalen Amtsstellen in Verbindung zu setzen, damit sie rechtzeitig die notwendigen eidg. Kreditquoten anbegehren können.

Der Geist der Hotellerie

In der vorletzten Nummer der „Union Helvetia“ steht ein Leitartikel, der die Arbeitgeberchaft enttäuschen muss. Ein Hotelangestellter klagt über seinen Beruf und erklärt im Begleitbrief, dass die Hotellerie keine würdige Existenz mehr biete, und zwar nicht wegen der momentanen Krise, sondern wegen dem Geist, der herrsche.

Im Artikel selber macht er dann in erster Linie seinen eigenen Leuten Vorwürfe, dass sie über den Beruf und die Lage nicht nachdächten, dass viele Angestellte glaubten, doch nicht mit dem Untergebenen am gleichen Karren ziehen zu können, weil sie sich als etwas Besseres wählten usw. Sodann weist er auf die sinkenden Löhne hin und schliesslich auf die ungenügenden Arbeitsräume des Küchen- und Officepersonals und endet ungefähr mit dem Anfangsmotiv: Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.

Wir verstehen sehr wohl, dass der Hotelangestellte heute keine frohen Fanfaren tönt. Dazu ist die Lage wirklich zu schlimm. Vielleicht werden wir den bitteren Kelch der Not sogar noch tiefer ausschürfen haben. Es macht allen Ansehen.

Andererseits bedauern wir den tiefschwarzen Pessimismus, der aus den Worten dieses Angestellten klingt. Mit solchem Pessimismus, mit einer derart negativen weltanschaulichen Einstellung wird wirklich keine Notzeit überwinden. Wir müssen uns mit dem Vorhandenen abfinden und sogar danach trachten, das Beste aus unserer Lage zu gewinnen, um uns in eine bessere Zeit hinaus zu retten. Da scheint es uns nun, dass der betreffende Angestellte, der sich an leitender Stelle dermassen ausspricht, den richtigen Weg nicht findet und die Situation überhaupt nicht ganz verstanden hat. Heute bedarf unseres Erachtens der Angestellte nicht hauptsächlich der Kritik, sondern vor allem der Aufmunterung.

Den Berichten über die Delegiertenversammlung der Union Helvetia vom 2. Oktober 1941 entnehmen wir ja, mit welchen Schwierigkeiten auch die Angestelltenorganisation zu rechnen hat. Einmal kämpft sie mit der Abnahme der Mitgliedschaft. Die Angestellten selber müssen zugeben, dass sie nur unzulänglich organisiert sind. Wir können der Berichterstattung nicht entnehmen, wie gross die Mitgliedschaft der Union Helvetia heute ist; aber jedenfalls besteht ein viel ärgeres Missverhältnis zwischen der Zahl der organisierten und der nicht organisierten Angestellten als vor dem Krieg. Bei dem grossen Einsatz der Union Helvetia für die Interessen der Angestelltenschaft musste dieses Missverhältnis in der Organisation auch zu finanziellen Rückschlägen führen. Dementsprechend musste die Delegiertenversammlung der Union Helvetia sogar beschliessen, zur Deckung gewisser Defizite erforderlichenfalls aus den Fonds die notwendigen Betriebsvorschüsse zinslos zu entnehmen. Mit anderen Worten: es wird das Kapital angegriffen, welches immerhin bei der Union Helvetia heute noch einen ansehnlichen Betrag ausmacht. Allerdings hat die Union Helvetia auch mit der Krankenkasse zu rechnen, welche die Angestelltenschaft mit ziemlich hohen Prämien belastet. Es ist bemerkenswert, dass die Union Helvetia den guten Eingang der Beiträge festlegt, trotzdem diese Beiträge pro Jahr für den einzelnen Angestellten ordentlich hoch sind.

Zum zweiten hat sich die Delegiertenversammlung der Union Helvetia sehr ausführlich mit der Lage der Angestelltenschaft befasst. Das Resultat war der Vorschlag für eine Berufsordnung, die nun der Arbeitgeberchaft zur Behandlung vorgelegt werden soll. In dieser Berufsordnung sind, kurz gesagt, die Nöte der Angestelltenschaft zusammengefasst und formuliert. Speziell wird auf die Lohnordnung Gewicht gelegt.

Das ist nun der Hauptpunkt, der auch die Arbeitgeberchaft vor allem berührt. Wir können dem Angestellten, der in der „Union Helvetia“ das Wort ergreift, nicht beipflichten, wenn er den Geist der Hotellerie in dieser Beziehung bemängelt. Mehrfach haben wir schon darauf hingewiesen, wie sich der Hotelier im allgemeinen und im speziellen bemüht, sein Personal durchzuhalten. Es gibt zahllose Betriebe in der Schweiz, die, wenn sie auf die gegenwärtige Frequenz abstellen würden, zu Entlassungen von Personal schreiten müssten. Das wird nicht gemacht. Im Gegenteil bemüht man sich heute zu Neueinstellungen mit Hilfe von Durchhaltekrediten für das Personal. Erfreulich ist es ja in dieser Beziehung, wie eigentlich die Arbeitgeberchaft geradezu zögert, solche Kredite in Anspruch zu nehmen. Viele Fälle liegen vor, wo der Hotelier doch danach trachtet, dem Küchenpersonal oder auch anderen Angestellten den Lohn aus dem Betrieb zu verabreichen, welcher den Leistungen des Angestellten angemessen ist.

Allerdings kann der Hotelangestellte heute im grossen und ganzen nicht mit dem Lohn rechnen, den er früher hatte. Mit Bedauern müssen wir auch feststellen, wie aus diesem Grunde zahlreiche qualifizierte Angestellte der Hotellerie den Rücken kehren. Werden nun aber die Angestellten dermassen mutlos gemacht, wie dies im letzten Leitartikel der „Union Helvetia“ geschieht, so werden bedauerlicherweise die Schwierigkeiten für die Hotellerie noch grösser.

Der betreffende Schreiber in der „Union Helvetia“ übersieht auch, wie die Lage in der Arbeitgeberchaft tatsächlich ist. Schliesslich ist doch der Patron im Abbau seiner Bezüge ebenfalls mitgegangen. Einmal hat er fast durchgängig sein Vermögen eingebüsst. Nirgends wie in der Hotellerie dürften die Kapitaleinbussen dermassen katastrophal sein. Wir haben in dieser Beziehung ja auch mit den Gläubigerinteressen zu kämpfen, die sich über diese Tatsache gerne hinwegsetzen; aber wir dürften doch erwarten, dass die Angestelltenschaft diese Faktoren mitberücksichtigt. Nicht nur das Vermögen hat aber bluten müssen, sondern namentlich auch das Einkommen in der Arbeitgeberchaft. Wenn sich der Angestellte darüber beklagt, dass er nichts mehr verdiene, so darf das gleiche von der Arbeitgeberchaft gesagt werden.

Sicherlich gibt es ja immer noch Ausnahmen und leider auch Fälle, wo der Patron so auftritt, als könne er mit voller Kelle schöpfen. Das wird in einem typischen Verpflegungsberuf wie der Hotellerie nie ganz auszumeren sein. Der Charakter der Hotellerie bringt es mit sich, und das wird namentlich auch der Angestellte zu beurteilen wissen, der da recht gerne mitgeht, dass eine gewisse Freizügigkeit im Betrieb oft vorhanden ist und auch bleiben wird. Man darf daraus nicht allgemeine Schlüsse auf die Gesamtheit der Betriebe ziehen, sondern muss Auswüchse auch einzeln behandeln. So ist es mit den übrigen Anforderungen, die das Personal stellt. Wir meinen die Arbeitszeit, dann auch die Frage der Räumlichkeiten, in denen das Personal arbeitet oder untergebracht wird. Wie vorteilhaft wäre es, in dieser Beziehung einen Wandel zu schaffen, der allgemeine Gültigkeit haben könnte, wie angenehm, dem Personal überall helle, luftige gut ventilierte Küchen und sogar Zimmer mit fliessendem Wasser zur Verfügung zu stellen. Wo aber soll das Geld hierfür hergenommen werden, wenn es dem Betrieb heute nicht einmal reicht, den abfallenden Verputz an den Häusern und die zerbrechenden Fensterläden instandzuhalten, nicht zu reden vom Mobiliar, das vielerorts

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Fachliteratur — Verkehrsverein Zentralschweiz — Vermischtes. Seite 3: Kriegswirtschaftl. Massnahmen und Marktmeldungen. Seite 4: Totentafel — Bücher-tisch.

dringlichst der Erneuerung bedürfte, um den verwöhnten Gast zufriedenzustellen. Auch hierfür fehlen heute leider die Mittel.

Und da kommen wir auf den Geist der Hotellerie zurück, an dem es nach Ansicht des Angestellten in der Union Helvetia mangeln soll. Gerade in dieser Beziehung gehen wir mit dem Schreiber in der „Union Helvetia“ nicht einig. Mag es da und dort beim gewaltigen Umfang der Hotellerie gewisse Lücken, Fehler und Schwächen geben, im grossen und ganzen sehen wir ein gewaltiges Streben, den guten Geist, der uns je und je ausgezeichnet hat und der uns einen ausgezeichneten Namen verschaffte, aufrechtzuerhalten. Das ist nicht nur eine Behauptung. Wir können die Tatsache dadurch erhärten, dass sich die Hotellerie heute, nach fast 30 Jahren Kriegs- und Notzeit, immer noch verhältnismässig gut gehalten hat und, soweit wir es sehen, mit grösster Energie darnach trachtet, diese schwierigste Zeit der Rationierung und schärfster Preiserhöhungen so zu überstehen, dass sie dem Gast immer noch erträglich erscheint. Wir dürfen sagen, dass sich der Gast im allgemeinen keine Rechenschaft darüber gibt, welche Arbeit es dem Hotelier kostet, diesen Aufwand aufzubringen, das ganze Haus so erscheinen zu lassen, als ob überhaupt kein europäischer Krieg und keine Versorgungsnot bestände. Bemühend ist es, dass es heute Angestellte gibt, die nun in erster Linie das „Sauve qui peut“ rufen und eben den guten Geist nicht anerkennen scheinen, der geeignet ist, uns schliesslich die Früchte für das harte Durchhalten zu bringen. Allerdings, damit dies möglich ist, muss eben das Hotelpersonal vom gleichen Geist bewegt sein, muss willig und vertrauensvoll mitarbeiten und darf sich nicht um das schwarze Banner ärgsten Pessimismus scharen, der uns nur abwärts führt.

M. R.

Von der Ausstellung schweizerischer Neustoffe

(E. B.-K.) Wie die gesamte schweizerische Tagespresse bereits meldete, fand diese Ausstellung in den Tagen vom 30. Oktober bis 6. November im Kongresshaus Zürich statt. Der Publikumsverlauf war ungeahnt gross. Es war aber auch eine Veranstaltung, die alles Lob verdient, nicht eine jener unerfassen Ausstellungen, wie wir sie zur Genüge erleben, die ihre Porten jedem öffnet, der das Standgeld bezahlt, auch wenn die Standbesichtigung mit dem Zweck der Veranstaltung nicht einmal durch einen Kunstseidenfaden verbunden ist. Die Veranstalter, an der Spitze der gegenwärtige Vize-Präsident des Schweizerischen Gewerbeverbandes, Herr Nationalrat P. Cysler, verdienen alle Anerkennung.

Der Begriff „Neustoffe“ bedarf einer Präzisierung. Es handelt sich nur zum Teil um neue Materialien. Überwiegend aber hat man es hier mit Stoffen zu tun, denen sich neue Anwendungsgebiete erschlossen. Bisher benützte und nunmehr rationierte Stoffe können auf gewissen Gebieten ersetzt werden, auf andern nicht. Das Problem ist nun oft, den Ersatz durchzuführen, so weit es eben geht, um den Originalstoff weitgehend für jene Zwecke zu sparen, wo ein Ersatz nicht möglich ist. Um an Hand eines der Ausstellungs entnommenen Beispiels deutlich zu sein: Leintücher kann man nicht durch Papier ersetzen, wohl aber Servietten, und indem man dies tut, werden Textilien zur Herstellung von Leintüchern gespart. Dankbar sei anerkannt, dass die Ausstellung neben dem geschäftlichen auch einen sehr instruktiven Charakter hatte. Wir nennen nachstehend keine Namen, es handelt sich nicht um die Firmen, sondern um die Sache und um die Zeitfragen. Gerne aber vermitteln wir in konkreten Fällen unsern Lesern allfällig gewünschtes Adressenmaterial. Wir folgen nachstehend der Systematik der Veranstaltung:

Kriegswirtschaftl. Massnahmen und Marktmeldungen

Bestandesaufnahme und Bewilligungspflicht für Entrahmungsgeräte

Durch eine Verfügung Nr. 38 des Eidg. Kriegsernährungsamtes über die Abgabe von Lebens- und Futtermitteln vom 28. Oktober 1941 wird bestimmt, dass inskünftig die Abgabe und der Bezug von Kleinzertrüfen und andern Apparaten zur maschinellen Entrahmung von Milch nur noch mit Bewilligung des kantonalen Kriegswirtschaftsamtes (die der Abgeber dort einzuholen hat) statthaft ist.

Ausserdem sind alle Inhaber von Kleinzertrüfen und dergleichen Apparate (Importeure, Fabrikanten, Händler und sonstige Besitzer, wie Haushaltungen, Milchproduzenten, Gewerbetreibende u. a.) verpflichtet, die Apparate ohne Unterschied, ob sie augenblicklich benützt werden oder nicht, der kantonalen Zentralstelle für Kriegswirtschaft bis spätestens 20. November 1941 anzumelden. Anzugeben sind Firma oder Name, Beruf und genaue Adresse des Inhabers sowie Anzahl der Apparate, ferner auch die Art der Apparate (z. B. Kleinzertrüfe), Marke, Modell, Nummer, Leistung in Liter/Stunde und Zeitpunkt des Erwerbs.

Wie aus dem entsprechenden Kreisschreiben des Kriegsernährungsamtes hervorgeht, ist das seinerzeitige Verbot der maschinellen Entrahmung von Milch in privaten und kollektiven Haushaltungen sowie in verarbeitenden Betrieben der Lebensmittelbranche gemäss Verfügung Nr. 13 des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes (Einsparungen an Lebensmitteln) vom 8. Januar 1941 als Massnahme zur Verhinderung zusätzlicher Rahm- und Buttergewinnung in Umgehung der Butterrationierung und des Rahmverbotes im allgemeinen richtig verstanden worden. Im Zusammenhang mit Strafverfahren und Kontrollen durch die Kriegswirtschaftsämter hat sich indessen als vorbeugende Massnahme die Plombierung der unrechtmässig verwendeten sowie die Bewilligungspflicht für Abgabe und Bezug solcher Apparate aufgedrängt. Im Sinne einer präventiven Verhinderung von strafbaren Verletzungen des Entrahmungsverbotes als auch der Rechtsgleichheit gegenüber allen Beteiligten ist oben erwähnte neue Verfügung Nr. 38 erlassen worden.

Einschränkung der Warmwasserversorgung

Durch Verfügung Nr. 15 über einschränkende Massnahmen für die Verwendung von festen und flüssigen Kraft- und Brennstoffen sowie von Gas und elektrischer Energie vom 30. Oktober 1941 hat das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement folgendes angeordnet:

Art. 1. Die Aufbereitung von warmem Wasser mittelst festen und flüssigen Brennstoffen zu irgendwelchen Zwecken ist derart zu beschränken, dass erhebliche Brennstoffmengen eingespart werden.

Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt setzt die Brennstoffzuteilungen zum Zwecke der Warm-

wasserbereitung für die einzelnen Verbrauchergruppen fest.

Die Brennstoffverbraucher haben sich so einzurichten, dass sie mit den ihnen zugeeilten Mengen auskommen. Nachträgliche Zuteilungen für die Warmwasserbereitung werden nicht bewilligt.

Art. 2. Wenn vertraglich die Lieferung von warmem Wasser vereinbart ist und die Aufbereitung mittelst festen oder flüssigen Brennstoffen erfolgt, so besteht ein Anspruch des Bezügers gegen den Lieferanten auf Lieferung von warmem Wasser nur an einem Tag alle 14 Tage.

Der Anspruch des bisherigen Bezügers gegen den bisherigen Lieferanten richtet sich nach Art. 119 OR.

Art. 3. Widerhandlungen gegen diese Verfügung, die Ausführungsvorschriften und Einzelverfügungen des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes und seiner Sektion für Kraft und Wärme werden nach den Bestimmungen des Bundesratsbeschlusses vom 18. Juni 1940 über einschränkende Massnahmen für die Verwendung von festen und flüssigen Kraft- und Brennstoffen sowie von Gas und elektrischer Energie bestraft.

Art. 4. Diese Verfügung tritt am 6. November in Kraft.

Mit dem Inkrafttreten dieser Verfügung wird die Verfügung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes vom 22. Mai 1940 über die Einschränkung der Warmwasserversorgung aufgehoben.

Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt ist mit dem Erlass der Ausführungsvorschriften und dem Vollzug beauftragt. Es kann seine Befugnisse der Sektion für Kraft und Wärme übertragen.

Einschränkung in der Stromabgabe

Infolge des langen Ausbleibens ergiebiger Niederschläge ist die Wasserführung der Flüsse und damit die Elektrizitätserzeugung der Laufkraftwerke, die den Hauptteil des Elektrizitätsverbrauchs decken müssen, für diese Jahreszeit aussergewöhnlich niedrig. Dazu kommt, dass die Stausen der Speicherkraftwerke, die zum teilweisen Ausgleich des normalen Rückganges der Elektrizitätserzeugung in den Laufkraftwerken während den Wintermonaten dienen, mangels genügender Niederschläge nicht überall gefüllt werden konnten. Es ist daher mit einem merklichen Rückgang der Elektrizitätserzeugung gegenüber dem letzten Winter zu rechnen. Um die Elektrizitätsversorgung während des ganzen Winters zu sichern, d. h. um die vorzeitige Entleerung der Stausen zu verhindern, ist es notwendig geworden, den Elektrizitätsverbrauch auch der verminderten Produktion der Laufkraftwerke anzupassen.

Eine Verfügung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes vom 3. November 1941, die am 15. November 1941 in Kraft tritt, ermächtigt und verpflichtet die Elektrizitätswerke, die Strom an Dritte abgeben, zu einer Ein-

schränkung im Elektrizitätsverbrauch im Ausmasse von 15 Prozent des Verbrauchs im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Diese Einschränkung sollte auch bei Fortdauer der ungünstigen Wasserführung zur Sicherung der Versorgung genügen. Bei dem allerdings nicht wahrscheinlichen Eintritt eines statstrophal trockenen Winters wie 1920/21 müsste eine Verschärfung der Einschränkung eintreten. Auf Beginn der Frühjahrsschneeschmelzen sollen die Sparmassnahmen wieder aufgehoben werden.

In der Vorname der fünfzehnprozentigen Einschränkung ist den Elektrizitätswerken mit Rücksicht auf die verschiedenartige Zusammensetzung der Abnehmerschaft eine gewisse Freiheit gelassen. Das Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt hat jedoch hierfür gewisse Richtlinien gegeben und überwacht durch die Sektion für Elektrizität die Massnahmen der Werke.

Einheitlich vorgesehen ist eine Einsparung von dreissig Prozent auf der Strassenbeleuchtung und die Ausschaltung der Schaufenster- und Reklamebeleuchtung um spätestens 20 Uhr 30.

Oberster Grundsatz ist, dass in erster Linie den Interessen der kriegswirtschaftlich wichtigen Betriebe Rechnung zu tragen ist. Der Verbrauch von elektrischer Energie für solche Anwendungsgebiete, die mehr der Annehmlichkeit dienen, ist dagegen vor allem einzuschränken. So wird insbesondere die elektrische Heizanlage um meist auf Ausnahmefälle (Krankheit usw.) beschränkt bleiben und die Warmwasserbereitung teilweise bis zu fünfzig Prozent reduziert werden. Auch bei anderen elektrischen Apparaten kann im Haushalt noch Energie eingespart werden, die der Industrie und damit dem Arbeitsmarkt zugutekommt.

Bei der Durchführung der Einsparung ist man in der Hauptsache auf die Disziplin der Abnehmer angewiesen, weil es technisch nicht möglich ist, durch Massnahmen von den Kraftwerken aus die Abgabe beim Verbraucher zu reduzieren. Vielmehr hat jeder Verbraucher durch die Nichtverwendung von Apparaten oder Maschinen weniger Energie zu beziehen. Die Elektrizitätswerke werden ihren Abnehmern die nötigen Einschränkungen bekanntgeben, und diese haben sich an diese Anordnungen zu halten. Abnehmer, die die Anordnungen nicht befolgen, können vom Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt von der Belieferung mit elektrischer Energie ganz oder teilweise ausgeschlossen werden. Apparate, die entgegen den Vorschriften verwendet werden, können nötigenfalls plombiert oder in Gewahrsam genommen werden.

Preiserhöhung auf Mineralwasser?

Wie wir vernehmen, hat der Schweiz. Verband der Mineralwasser- und Tafelgetränke-Industrie der deutschen Schweiz in einer stark besuchten Tagung zu verschiedenen dringenden Berufsproblemen Stellung genommen. Nach der Berichterstattung des Verbandspräsidenten Dr. H. Duttweiler über alle kriegswirtschaftlich bedingten Faktoren, unter denen das Gewerbe leidet, wurde u. a. einer allgemeinen Preiserhöhung auf 1. Januar 1942 zugestimmt. Dabei sollen

der Preiskontrolle Vorschläge im engsten Rahmen unterbreitet werden, um auf dem Wege gegenseitiger Opfer die Konsumentenpreise nicht oder nur in geringem Umfange erhöhen zu können.

Übernahme der Umsatzsteuer auf dem Bier durch die Brauer

Wie wir der Schweizerischen Wirtzeitung entnehmen, hat sich der Schweiz. Bierbrauerverein bereit erklärt, vorläufig die Umsatzsteuer auf dem Bier voll zu übernehmen, damit das Gastgewerbe nicht belastet wird.

Der Milchpreis im Kanton Tessin

Nach einer Verfügung Nr. 12 des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes vom 31. Oktober 1941 ist in bezug auf den Milchpreis im Kanton Tessin eine besondere Regelung getroffen worden. Während der Produzentenmilchpreis im ganzen Kanton, wie im übrigen Gebiete der Eidgenossenschaft, um maximal 2 Rappen je kg/l ab 1. November erhöht werden darf, kann der Konsumentenmilchpreis in den Milchverorgungsgebieten Bellinzona, Lugano und Locarno sogar um 3 Rappen je Liter hinaufgesetzt werden. Der Konsumentenmilchpreis darf jedoch nach Vornahme dieses Aufschlages folgende Höchstansätze nicht übersteigen:

| Milchverorgungsgebiet | ab Laden | ins Haus gebracht |
|-----------------------|-----------|-------------------|
| | Fr./litr. | Fr./litr. |
| Bellinzona | —40 | —41 |
| Locarno | —40 | —41 |
| Lugano | —41 | —43 |

Die Differenz zwischen der Erhöhung des Konsumentenpreises und des Produzentenpreises von 1 Rappen ist von den Milchverteilern in eine Ausgleichskasse abzuführen. Letztere ist der Eidg. Preiskontrolle der Sektion für Milch und Milchprodukte des KEA unterstellt und dient zur Unterstützung der Milchversorgung, insbesondere zu Beiträgen an die zusätzlichen Kosten für Aushilfsmilch usw.

Der Landesindex im Oktober 1941

Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung steht Ende Oktober 1941 mit 181,7 (Juni 1914 = 100) um zwei Prozent über Vormonatstand und über 32,4 Prozent über dem Vorkriegsstand von Ende August 1939. Die Indexziffer der Nahrungskosten hat sich im Berichtsmonat um zwei Prozent auf 184,8 erhöht. Die Gruppenziffer für Brenn- und Leuchtstoffe um 0,8 Prozent auf 147,4 und der Index der Bekleidungskosten (seit der letzten Erhebung vom Juni dieses Jahres) um 4,8 Prozent auf 197,6. Der Mietpreisindex wird mit 172,2 fortgeschrieben. Die am 1. Oktober in Kraft getretene Warenumsatzsteuer, durch die der im Landesindex berücksichtigte Bedarf gesamtthaft mit rund 1 Prozent belastet wird, ist in diesem Ergebnis inbegriffen.

Secrétaire-correspondante

sténo-dactylo, suiss. française, cultivée, 31 ans, cherche place mi-décembre, dans bon hôtel ou institution. Bonnes notions allemand, anglais, comptabilité. M. B., Mail 54, Neuchâtel.

Küchenchef

tüchtiger, selbständiger Koch, ges. Alters sucht Stelle für Winteraison. Offerten unter Chiffre D. 4598 Y, an Publicitas Bern.

Anfangsstelle als Sekretär

in grösseres Hotel. Gute Zeugnisse zur Verfügung. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten unter Chiffre J. S. 2512 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Barlehrtotler od. Restauranttotler

deutsch u. französisch sprechend, sucht Stelle auf kommode Winteraison. Offerten unter Chiffre J. S. 2512 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Aide- oder Alleinkoch

Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten an E. Leon, Koch, Rütli (Zürich).

Jeune fille

22 ans, de toute confiance, française, allemand, anglais, un peu d'italien, cherche occupation dans un bureau d'hôtel, éventuellement dame de buffet, en Suisse rom. Offres à Mme Sandoz, Berggasse 22, Lausanne, Tél. 9 33 27.



Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins bei Abschluss von Unfall-, Haftpflicht- und Unfall-Versicherungen für das Personal.

Hotel u. Restaurant

(mittleres Hotel mit Jahresbetrieb), mit Tavernenrecht, Mobilbar und Inventar in

LUZERN

auf 15. März 1943
Eussent günstig zu verpachten oder zu verkaufen. Verkaufsumme: Fr. 225'000.—, Anzahlung Fr. 40'000.—, Pachtzins Fr. 6'000.—, Offerten unter Chiffre O. 36487 Lz. an Publicitas Luzern.

STOCK
Royal Brandy
LA MARQUE DE RENOMMÉE MONDIALE

V.S. O.P.
Grande Réserve
de 1884
Pour la Suisse: LATELTIN S.A. ZÜRICH

WEISS-Tischdeckpapier
« Damast »
Papier-Servietten
« Krepp und Damast »
Glosetpapier
in verschiedenen Qualitäten zu billigen Preisen

P. Gimmi & Co.
Papiergrosshandlung
St. Gallen

MAGGI'S WÜRZE

ist unbegrenzt haltbar und auch heute noch **unbeschränkt erhältlich.**

Sie leistet gerade jetzt, wo die Zutaten mangeln und dennoch schmackhaft gekocht werden muss, unvergleichliche Dienste. Sie hebt den Geschmack der Suppen und Saucen und zahlreicher anderer Gerichte.

Maggi's Würze unerreich!

Flaschen

Offerten an Postfach 479, Luzern.

Eine Annonce

in der Hotel-Revue ist eine vorzügliche Geschäfts-empfehlung!

Gesucht

für erstklassige Hotel-Bar mit grosser Stadtkundschaft in Zürich

II. Barmaid

Eintritt sofort. Offerten unter Chiffre R. H. 2515 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

A vendre

Pour cause d'installation de cuisine électrique à vendre

batterie de cuisine

complète, en cuivre. S'adr. Maison du Peuple, Fribourg.

Hotelwäsche

nach wie vor

Leinenweberei Langenthal AG

IN LANGENTHAL

L'esprit de l'hôtellerie

L'article de fond paru dans le dernier numéro de "L'Union Helvetia" aura sans doute étonné quelques peu les hôteliers qui l'auront lu. Un employé d'hôtel se plaint de sa profession et déclare dans une lettre annexe que l'hôtellerie ne permet plus de vivre dignement, et ceci non à cause de la crise temporaire qu'elle traverse, mais à cause de l'esprit qui y règne.

Dans l'article lui-même, il reproche à ses propres collègues de ne pas penser à la profession et à la situation et, à certains d'entre eux, de ne pas vouloir pousser à la même roue que leurs subordonnés, sous prétexte qu'ils estiment leur être supérieurs, etc. Puis il rappelle les salaires toujours plus réduits, et finalement il insiste sur les locaux souvent insuffisants dans lesquels doivent travailler le personnel de cuisine et d'office. Puis il termine en reprenant à peu près son thème du début: «Mieux vaut une fin misérable qu'une misère sans fin».

Nous comprenons fort bien que l'employé d'hôtel ne fasse pas sonner aujourd'hui de joyeux fanfares, car la situation est vraiment trop mauvaise et peut être que nous devons encore boire plus longuement encore à l'amer calice. Tout le fait hélas! pressentir.

Mais, d'autre part, nous regrettons le sombre pessimisme que reflète l'article de cet employé. En effet, un tel pessimisme, une attitude générale aussi négative n'est pas faite pour aider à dominer et à vaincre la misère actuelle. Nous devons nous accommoder de ce qui existe et tâcher de tirer le meilleur parti de notre situation pour nous sauver de là et atteindre des temps meilleurs. C'est pour quoi il nous semble que l'employé qui s'exprime de telle façon n'a pas trouvé la bonne voie et n'a pas tout à fait compris la situation. A notre avis, aujourd'hui les employés n'ont pas besoin de critiques, mais surtout d'encouragements.

Le compte-rendu de l'assemblée des délégués de l'Union Helvetia du 2 octobre 1941 nous a déjà permis de voir quelles difficultés rencontrait l'organisation du personnel. D'une part, elle doit combattre contre la diminution de ses membres, et les employés eux-mêmes doivent convenir qu'ils ne sont qu'insuffisamment organisés. Ce compte rendu ne nous permet pas de nous rendre compte du nombre actuel des membres de l'Union Helvetia, mais il y a certainement une disproportion encore plus grande qu'avant la guerre entre le nombre des employés organisés et ceux qui ne le sont pas. Or, par rapport aux gros efforts que l'Union Helvetia dans l'intérêt de ses membres, cette disproportion doit également avoir un contre-coup au point de vue financier. C'est pour cela que l'organisation du personnel a même dû décider de prélever sur son fonds, sans intérêt, des avances d'exploitation destinées à couvrir certains déficits. En d'autres termes, le capital même est touché quoiqu'il atteigne, aujourd'hui encore, un montant considérable. Toutefois, l'Union Helvetia doit encore compter avec sa caisse maladie qui impose pourtant aux employés des primes relativement élevées. Il est remarquable que cette association enregistre une amélioration de la rentrée de ses cotisations bien que celles-ci soient annuellement, pour chaque employé, assez chères.

L'assemblée ordinaire des délégués de l'Union Helvetia s'est en second lieu occupée tout au long de la situation des employés et le résultat en fut la proposition d'un règlement professionnel qui doit être soumis aux employeurs pour être discuté. En bref, ce règlement professionnel résume et formule les besoins des employés; il insiste spécialement sur la réglementation des salaires.

Abordons maintenant un point essentiel qui préoccupe aussi spécialement les employeurs. Nous ne pouvons approuver l'employé qui expose son point de vue dans "L'Union Helvetia" s'il critique ainsi l'esprit de l'hôtellerie. Nous avons dit déjà plusieurs fois tout ce que l'hôtelier faisait en général et en particulier pour tâcher de conserver ses collaborateurs. Il y a de nombreuses entreprises en Suisse dans lesquelles la diminution de fréquence devrait inciter l'hôtelier à congédier encore davantage d'employés. Or, il ne le fait pas. Il s'efforce même de conclure des engagements supplémentaires avec l'aide des crédits accordés en faveur du personnel. Il est même réjouissant de voir dans ce domaine combien les

hôteliers hésitent à avoir recours à ces crédits et comme, dans de nombreux cas, ils s'efforcent de donner sur le produit de leur exploitation, au personnel de cuisine et autre, un salaire approprié aux prestations que fournissent ces employés.

Toutefois, en général, l'employé d'hôtel ne peut compter aujourd'hui sur les salaires qu'il avait autrefois. Nous devons malheureusement constater aussi avec regret que, pour cette raison, de nombreux employés d'hôtel qualifiés tournent le dos à l'hôtellerie. Mais si les employés d'hôtel étaient aussi découragés que le laisse entendre l'auteur de l'article en question, les difficultés de l'hôtellerie seraient, hélas! encore plus grandes. Il faut songer à la situation réelle de l'employeur, en définitive le patron a lui aussi vu fondre ses biens. Il a même généralement perdu toute sa fortune. Dans aucune autre industrie, les pertes de capital ne sont aussi catastrophiques que dans l'hôtellerie. Nous avons dans ce domaine à lutter encore contre les intérêts des créanciers qui passent volontiers par dessus ces faits, mais nous devrions au moins pouvoir espérer que les employés tiennent compte de ces faits. Les employeurs n'ont pas seulement perdu leur fortune, mais leurs revenus et si l'employé se plaint de ne plus rien gagner, l'hôtelier peut formuler la même plainte.

Il y a certainement encore des exceptions et malheureusement des cas où le patron donne l'impression qu'il est tout puissant et qu'il brasse l'argent à pleines mains, mais cela est inhérent à des professions comme l'hôtellerie et ne pourra jamais être tout à fait supprimé. Le caractère de l'hôtellerie — et l'employé doit être à même de juger — comporte en soi et entraîne une certaine liberté qui existe et qui doit continuer à exister. L'on ne peut donc pas en tirer des conclusions générales sur l'ensemble des hôtels, mais il faut traiter les abus séparément. En va de même des revendications que fait valoir le personnel. Nous pensons à la durée du travail et à la question des locaux où les employés travaillent et sont logés. Comme il sera dit plus avant, avareux du pouvoir dans ce domaine opérer un changement général et faire travailler le personnel dans des cuisines aérées et ventilées et même mettre à leur disposition des chambres avec eau courante. Mais où devrait-on prendre l'argent pour cela, puisque les entreprises ne trouvent aujourd'hui même plus les sommes nécessaires pour réparer des façades qui tombent en ruine ou pour remettre des carreaux cassés, sans parler du mobilier qui, dans de nombreuses exploitations, devrait être remplacé d'urgence pour satisfaire la clientèle. Mais pour cela aussi les moyens financiers manquent.

Et revenons finalement à l'esprit de l'hôtellerie qui d'après l'employé qui expose son point de vue dans "L'Union Helvetia" fait défaut. Mais à ce sujet, précisément, nous ne sommes mais plus du tout d'accord avec lui. Il se peut que ci ou là, dans la foule des hôtels, on constate certaines lacunes, certaines fautes et certaines faiblesses, mais en général on constate que l'hôtellerie fait un puissant effort pour maintenir le bon esprit qui l'a toujours caractérisée et qui a fait sa réputation. Ce n'est pas une présomption. Nous en avons la preuve dans le fait qu'après 30 ans de crise et de guerre, l'hôtellerie s'est relativement bien maintenue et, pour autant que nous puissions le voir, dans le fait qu'elle déploie activement une remarquable énergie pour traverser cette dure période de restrictions et de hausse des prix. L'hôtelier prend tous ces ennuis à sa charge pour rendre la vie de ses hôtes agréable et l'on peut dire en général que les clients ne se rendent pas compte de ce qu'il en coûte à l'hôtelier de continuer à tenir sa maison comme si la guerre n'existait pas et comme s'il n'y avait pas de difficultés d'approvisionnement. Il est regrettable qu'il y ait aujourd'hui des employés qui ne pensent qu'à crier «sauve qui peut!» et qui ne songent pas à reconnaître le bon esprit qui, finalement, pourra seul nous faire bénéficier des fruits de notre dur combat pendant cette période. Toutefois, pour que cela soit possible, il faut que le personnel soit animé du même esprit; il doit collaborer avec force et confiance et il ne doit point se rallier à la bannière noire d'un sombre pessimisme qui ne peut que nous mener à la défaite. M. R.

au cours de cet hiver. En subventionnant ces travaux, ils aideront ainsi non seulement l'hôtellerie, mais encore contribueront à préparer le tourisme d'après-guerre, tout en accordant un appui immédiat au petit artisanat qui traverse également une crise. Dans les cantons qui participent déjà à cette action, il faut que les intéressés se mettent au plus tôt en relation avec les offices cantonaux compétents pour que ceux-ci puissent réclamer à temps leur quote-part de crédits fédéraux.

A propos du marché du bétail et de la viande

Nous résumons ici un intéressant article que notre service de renseignements économiques a publié dans la partie allemande du dernier numéro de notre journal. Comme le constate le «Schweiz. Metzger-Zeitung» et comme nous le constatons également par contre-coup, les prix du gros bétail, des veaux et des porcs augmentent chaque mois et cette hausse n'est pas seulement due au fait de la diminution de notre cheptel, mais elle est provoquée par de véritables spéculations auxquelles se livrent les propriétaires de bétail.

D'après les calculs de notre service de renseignements économiques, la hausse de prix varie pour les diverses sortes de viande — en comparant les prix du mois d'octobre 1941 à la moyenne des prix des 6 dernières années d'avant-guerre — entre 40,2% et 141,0%.

Il est évident que la cause principale de cette formidable hausse est la réduction de notre cheptel, car si la demande a diminué de son côté, cette diminution n'est pas proportionnelle à l'offre. L'introduction des jours sans viande a certainement contribué à une diminution de la consommation de cette denrée, mais on ne peut toutefois pas préciser dans quelle mesure, car le renchérissement a dû, lui aussi, exercer une influence qui n'est pas négligeable dans ce domaine. Il y a actuellement certains groupes de consommateurs qui ne sont plus en mesure de payer les prix astronomiques de la viande.

L'attitude de quelques importantes maisons de viandes en gros qui se sont efforcées, au début d'octobre, d'accroître leurs stocks de viande frigorifiée et salée a aussi contribué à cette hausse en absorbant la viande qui aurait dû être livrée à la consommation courante et, sous prétexte de «prévoyance», il s'agissait en fait de spéculations en vue de jours plus maigres encore. L'office fédéral de guerre pour l'alimentation a mis un frein à ces manœuvres en édictant des dispositions soumettant le stockage de la viande à une autorisation spéciale que doivent obtenir également toutes les personnes, entreprises ou abattoirs qui conservent de la viande pour des tiers. Seuls les stocks inférieurs à 500 kg qui sont dans les propres magasins de personnes qui ont leur propre réserve n'ont pas besoin d'autorisation spéciale.

L'office fédéral de guerre pour l'alimentation a en outre décidé, en accord avec les intéressés, de confier aux charcuteries les provisions de viande congelée de porc, ceci dans l'intérêt de l'approvisionnement du pays en viande de porc et pour mettre un terme aux prétentions exagérées des producteurs. Une hausse des prix n'aurait guère provoqué une augmentation de l'offre. Il fallait donc mieux adapter l'offre à la demande en mettant en contribution les réserves de viande congelée et quand celles-ci feront défaut en imposant de nouvelles restrictions à la consommation.

Toujours à propos du marché de la viande une autre mesure a été prise au début d'octobre. Il s'agit des restrictions relatives à l'engraissement des veaux. Elle a été prise pour empêcher que la situation n'empire sur le marché du lait. L'engraissement des veaux nécessite en effet une quantité considérable de lait dont la valeur nutritive aurait été en quelque sorte perdue pour l'alimentation humaine. C'est pourquoi nous devons éviter, autant que possible, de consommer du veau.

Comme le recommandent les directives que vient de donner l'office fédéral de guerre pour l'alimentation à propos de l'état de notre approvisionnement en denrées alimentaires, il faut de plus en plus transformer notre alimentation animale (viande, produits carnés, volailles, ainsi que œufs, lait et produits laitiers) en alimentation végétale.

En ce qui concerne l'hôtellerie, cette transformation s'accentuera pour ainsi dire naturellement pour des raisons commerciales. En effet, les prix de pension et des consommations ne peuvent être augmentés indéfiniment par suite de la diminution du pouvoir d'achat de la population et on ne pourra bientôt plus faire supporter au consommateur l'augmentation du prix de la viande. Il faudra alors procéder à des restrictions: les portions de viande devront être plus petites et les mets plus simples. C'est regrettable au point de vue du «standard» que l'on avait jusqu'à présent dans nos hôtels et restaurants, mais c'est une conséquence inévitable de l'économie de guerre.

Associations touristiques

A la Fédération suisse du tourisme

Le Comité de la Fédération suisse du tourisme s'est réuni à Berne sous la présidence de M. Gahner, conseiller d'Etat, et a discuté entre autres les questions suivantes:

Le président a commencé par rendre hommage à la mémoire du professeur Buser, récemment décédé, un des fondateurs puis président et président d'honneur des instituts suisses d'éducation, qui s'est toujours énormément préoccupé des questions touristiques.

A nos membres du canton du Valais

On sait que pour l'hôtellerie, les contributions aux caisses de compensation doivent être payées sur la base des salaires globaux, publiés dans la Revue suisse des hôtels du 7 février 1940. Or interpréter de façon erronée, au lieu des nouvelles clauses des «instructions obligatoires» édictées plus tard par le département fédéral de l'économie publique, la caisse de compensation cantonale valaisanne a commencé cette année à prélever toutes les primes sur la base des salaires effectivement payés, augmentés des pourboires et de la valeur du logement et de l'entretien. Une partie de ces décomptes furent présentés après la fin de la saison, alors que les employés étaient déjà partis et que l'hôtelier n'avait plus la possibilité de se couvrir pour la part de la prime qui incombe au personnel.

Or, on nous informe que la caisse de compensation cantonale valaisanne a reçu des instructions des autorités fédérales compétentes l'invitant à calculer de nouveau les contributions, comme par le passé, sur les salaires globaux et à rembourser les montants qui ont été prélevés en trop. C'est pourquoi nous recommandons à tous nos membres du canton du Valais qui sont affiliés à la caisse de compensation, d'examiner encore le décompte des primes qui leur a été présenté et éventuellement de redemander le montant des contributions payées en trop. Le Bureau central de la SSH est à leur disposition pour tous renseignements complémentaires à ce sujet.

Puis le président donne connaissance de deux événements importants pour le tourisme: la création de l'Institut d'études touristiques à Berne et du séminaire du tourisme à St-Gall. Ces deux fondations firent l'objet d'une vive discussion et l'on fut d'avis que ces organisations devaient s'entendre au point de vue collaboration et division du travail.

Les commentaires sur la saison d'été montrèrent que le fallait pas tirer de conclusions trop hâtives pour l'hôtellerie, ni pour les entreprises de transports des résultats de cette dernière saison, car si quelques stations ou maisons ont été avantagées, au point de vue fréquence, d'autres stations et mêmes régions sont dans une situation fort pénible.

L'assemblée générale ordinaire de la fédération a été fixée aux 14 et 15 novembre 1941 à St-Gall. Le 15 novembre, à la suite de cette assemblée, aura lieu une conférence du représentant des délégués pour la création d'occasions de travail, car cette question est d'une actualité brûlante pour le tourisme.

Les rapports parvenus montrent qu'il ne faut pas compter pour le moment avec une amélioration du trafic international, aussi les milieux touristiques ont-ils apprié avec satisfaction que malgré la situation précaire des chemins de fer, on envisageait la réintroduction pour l'hiver des abonnements de vacances et celle des billets du dimanche, sitôt que l'exploitation des chemins de fer le permettrait.

La question d'une modification dans la répartition des vacances scolaires a donné lieu à de longs échanges de vues. Cette question doit être réétudiée et il faut prendre plus ample contact avec les milieux directement intéressés, par l'intermédiaire de l'Office fédéral des transports et, si possible, du département fédéral de l'intérieur.

Le Comité de la fédération prit en outre position au sujet du projet de loi réglementant la location des chambres meublées. Le Comité est arrivé aux mêmes conclusions que le Comité central de la S.S.H. dans sa dernière séance. Il estime en effet que de recommander aux cantons de légiférer en la matière, n'est pas le moyen d'arriver à un résultat appréciable. Il faut une solution uniforme et l'on estime qu'il vaudrait mieux élaborer un nouveau projet éventuellement plus simple que l'Office fédéral des transports pourrait discuter avec les cantons intéressés.

Pour terminer, le Comité fut renseigné sur les mesures pour la création d'occasions de travail dans le tourisme, ainsi que sur l'activité de la Caisse suisse de voyage qui a vendu jusqu'à présent pour 1,2 million de francs de timbres de voyage. Les expériences faites avec l'heure d'été ont été satisfaisantes pour l'hôtellerie et la fédération du tourisme a adressé une requête pour qu'elle soit réintroduite l'été prochain.

De nos sections

A la Société des hôteliers de Montreux

Les membres de la Section de Montreux se sont réunis en Assemblée mensuelle le lundi 3 novembre à l'Hôtel Terminus; une vingtaine de membres avaient répondu à la convocation.

Sur invitation du Comité, M. Rogivue, directeur de la Caisse de Compensation ICA (Industriel Commerce, Artisanat) à Lausanne, a fait une très intéressante causerie sur le fonctionnement des caisses de compensation, relevant les points concernant plus particulièrement l'hôtellerie.

Au cours de la discussion qui a suivi, M. Rogivue a obligamment répondu à des questions posées par MM. Mojonnet, Crittin, L. Chessex, G. Guhl, R. Capt.

En fin de séance, M. Mojonnet a entretenu ses collègues des récentes délibérations du Comité central.

Reprise temporaire de l'action pour la création d'occasions de travail

Comme au printemps de cette année, la situation du marché était assez favorable et comme même dans certaines branches d'industrie on manquait de la main-d'œuvre nécessaire, les autorités fédérales avaient décidé, au milieu de mai, de suspendre provisoirement l'application des mesures fédérales en faveur de la création d'occasions de travail. Par là-même, elles suspendirent également les subventions fédérales destinées à l'action de rénovation d'hôtels.

Nous apprenons de source compétente que le département militaire fédéral qui a été, depuis, chargé de cette action a déclaré qu'il allait recommencer à subventionner, dans une certaine mesure, les travaux de réfection, de transformation et de rénovation d'immeubles privés. Ceci dans le but de répondre aux revendications de l'artisanat qui, par suite de la diminution des commandes, se trouve dans une situation critique. L'octroi de subventions fédérales est limité aux communes dans lesquelles le petit artisanat souffre de l'état de choses actuels et à besoin d'une aide spéciale. En outre, il ne sera tenu compte que des travaux qui peuvent être effectués entre le 1er novembre 1941 et le 1er avril 1942.

Comme précisément dans les stations de cure ou de villégiature, par suite de la mauvaise marche des affaires dans l'hôtellerie, le petit artisanat qui œuvre dans une situation très difficile, il sera donc possible, pendant ces prochains mois d'hiver, dans de nombreuses communes de régions touristiques, d'obtenir des subventions fédérales pour la transformation et la rénovation d'hôtels. Le département cantonal compétent a adressé une circulaire aux gouvernements cantonaux pour leur recommander spécialement d'accorder toute l'attention nécessaire aux travaux de rénovation d'hôtels, d'installations balnéaires et autres entreprises utiles au tourisme.

Les conditions pour obtenir cette contribution fédérale sont les mêmes que par le passé, c'est-à-dire que la subvention fédérale dépend d'une contribution partielle de la part du canton. Il est évident que cette condition rend illusoire l'obtention de telles subventions dans les cantons — comme cela se voit en Suisse romande par exemple — où les gouvernements cantonaux ne jugent pas nécessaire de faire leur part dans ce domaine. Il faut pourtant espérer que ces gouvernements cantonaux reviendront à de meilleurs sentiments

